

www.landesarchiv.at

Archivale

des
Monats

(2013)



Vorarlberger Landesarchiv
Bregenz

Redaktion: Ulrich Nachbaur

Vorarlberger Landesarchiv
Kirchstraße 28
6900 Bregenz
Österreich
www.landesarchiv.at

ISBN 978-3-902622-23-5
ISSN 2070-3511 (Print), ISSN 2070-352X (Online)
urn:nbn:at:0001-02242 (Persistent-Identifizier-Dienst der Deutschen
Nationalbibliothek, www.d-nb.de)

Vorarlberger Landesarchiv, Bregenz 2013

Kleine Schriften des Vorarlberger Landesarchivs 24



Archivale

des Monats

(2013)

Kleinausstellungen des Vorarlberger Landesarchivs

Bregenz 2013

Inhalt

Zum Geleit Alois Niederstätter	5
Mit Lawinen ist zu rechnen Markus Schmidgall	6
Prinz Carneval gibt sich die Ehre Ulrich Nachbaur mit Anna Mödlagl	8
Ein Brief von Papst Benedikt XIV. Markus Schmidgall	10
Die Herrschaft Neuburg seit 650 Jahren österreichisch Alois Niederstätter	12
Wohl, Ehre und Selbstbewusstsein des Bürgers zu achten Ulrich Nachbaur mit Anna Mödlagl	14
„Walsen“ in Laterns Alois Niederstätter	16
Täufer aus dem Walgau Manfred Tschaikner	18
In diesen heil'gen Hallen Annemarie Bösch-Niederer	20
Gründungsgeschichte des Klosters Mehrerau Alois Niederstätter	22
Montafoner Konditor in Russland Cornelia Albertani	24
Das Wappen der Herrschaft Sonnenberg Manfred Tschaikner	26
„Besinnliche Volksweihnacht“ Annemarie Bösch-Niederer	28
Quellen und Literatur	30

Zum Geleit

Wiederum überreicht Ihnen das Vorarlberger Landesarchiv als kleine Aufmerksamkeit zum Jahreswechsel das Heft „Archivale des Monats (2013)“ – bereits das fünfte seiner Art.

Zwölf im Lesesaal des Archivs ausstellte, kommentierte sowie als Online-Version (www.landesarchiv.at) zugängliche Archivalien sollen zeigen, wie vielfältig, aber auch wie spannend das vom Landesarchiv als “Gedächtnis des Landes“ gehütete Material ist.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vorarlberger Landesarchivs wünschen Ihnen eine anregende Lektüre! | *Alois Niederstätter*

L a g e b e r i c h t

des Lawinenwarndienstes für Vorarlberg, vom 27. Jänner 1963, 8 h

In der Nacht zum 27. Jänner sind im östlichen Vorarlberg 30 - 40 cm Schnee gefallen; die übrigen Landesteile verzeichnen einen geringeren Zuwachs. Starke bis stürmische Winde haben den Neuschnee bei Temperaturen um -12 Grad in großem Ausmaße verfrachtet. In allen Hanglagen ist mit oberflächlichen Lawinen zu rechnen. Diese können in süd- bis ostgerichteten Einzugsgebieten als Schneebretter abbrechen und sich zu größeren, bis gegen die Talschlen vordringenden Stieblawinen entwickeln. Vom Verlassen bekannt sicherer Pisten und Routen wird nachdrücklich abgeraten.

Wissenschaftl. Bearbeitung:

Dr. Leo Krasser
Leiter

Übernommen:

07.45 h LGK
08.00 - 10.00 h Verteiler
30.1.63 11.00 h SLF

Lawinenwarndienst

Lagebericht vom 27. Jänner 1963

In der Nacht zum 27. Jänner sind im östlichen Vorarlberg 30 - 40 cm Schnee gefallen; die übrigen Landesteile verzeichnen einen geringeren Zuwachs. Starke bis stürmische Winde haben den Neuschnee bei Temperaturen um -12 Grad in großem Ausmaße verfrachtet. In allen Hanglagen ist mit oberflächlichen Lawinen zu rechnen. Diese können in süd- bis ostgerichteten Einzugsgebieten als Schneebretter abbrechen und sich zu größeren, bis gegen die Talschlen vordringenden Stieblawinen entwickeln. Vom Verlassen bekannt sicherer Pisten und Routen wird nachdrücklich abgeraten.

Mit Lawinen ist zu rechnen

Ein Lagebericht des Lawinenwarndienstes, 27. Jänner 1963

Seit jeher waren die Bewohner der Alpenregionen in den Wintermonaten der Gefahr von Lawinenabgängen ausgesetzt. Welche Zerstörungskraft eine solche Naturgewalt entwickeln kann, mussten die Bewohner Vorarlbergs im so genannten „Lawinenwinter“ 1953/54 schmerzvoll erfahren. Auf Grundlage des Sicherheits- und Katastrophenhilfegesetzes hat das Land Vorarlberg im Jahre 1953 – als erstes Bundesland überhaupt – einen landesweiten Lawinenwarndienst als Unterstützung der verpflichteten Organisationen aufgebaut.

Das Ziel des Lawinenwarndienstes ist die Optimierung sowohl des Schutzes als auch der Prophylaxe vor Lawinen in den hiervon betroffenen Gebieten. Einerseits wird dies durch kurz- und langfristige Sicherungsmaßnahmen, ein ausgeklügeltes überregionales Warnsystem wie auch eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit erreicht. Allerdings kann die Lawinengefahr nicht gänzlich eingedämmt werden.

Nach einem zwar schneereichen aber dennoch recht milden Jahreswechsel 1962/63 begann es im zur Mitte des Monats Jänner in ganz Vorarlberg wieder heftig zu schneien. Am 27. Jänner 1963 verzeichnete der Lawinenwarndienst für die vergangene Nacht rund 30 bis 40 cm Neuschnee im Osten des Landes. Insbesondere die starken bis stürmischen Winde bei Temperaturen um -12 Grad Celsius bereiteten den Lawinenwächtern große Sorgen. Die einzelnen Beobachtungen und Messungen fanden sich auch als offizielle Verlautbarung des Lawinenwarndienstes in den lokalen Zeitungen wider. Wie sich zeigen sollte, waren die Sorgen auch vor dem Hintergrund der anhaltend niedrigen Temperaturen nicht ganz unbegründet. Selbst der Bodensee führte für einige Tage im Jänner und Februar 1963 eine dicke Eisschicht. | *Markus Schmidgall*

Prinz Carneval gibt sich die Ehre

Ankündigungsplakat für den Bregenzer Umzug 1865

Bregenz. Große Eröffnungsfeier der Bodensee-Gürtelbahn Montag 27. Februar 1865 durch seine Hoheit Prinz Carneval unter furchtbar lebhafter Theilnahme aus allen Welttheilen zusammenströmender verschiedenfarbiger civilisirter und barbarischer Völker, Nichtvölker, Mondbewohner und anderer Menschenkinder.

Eine verlockende Einladung. Gut zwanzig Schrifttypen hatte Drucker Anton Flatz zur Gestaltung des Plakats verwendet. Die Zugsordnung versprach eine Attraktion nach der anderen. Mit der Eisenbahn würden nun Menschen aus aller Herren Ländern nach Bregenz kommen: *eine kinderlose Eskimo-Familie* oder ein *extrafein gemästeter chinesischer Mandarin* oder *diverse Nationalitäten unter einem Dach* – dies eine Anspielung an Österreichs brodelnde Nationalitätenfrage. Denn Vorbild für diesen Zug war eindeutig der rheinische Straßenkarneval.

Das „gewöhnliche“ Volk parodiert die Mächtigen, schlüpft maskiert in ihre Rollen, übt humorvoll Zeitkritik, macht sich ungestraft Luft. Gerade in undemokratischen Zeiten hat der Karneval Ventilfunktion. Bereits im Revolutionsjahr 1848 waren die Bregenzer närrisch durch die Stadt gezogen, 1865 bröckelte der Neoabsolutismus Kaiser Franz Josefs.

Aufhänger war der Bahnbau. Bereits 1848 hatte eine Lokomotive den Zug angeführt. Die Nachbarn in Deutschland und in der Schweiz waren inzwischen an das internationale Bahnnetz angeschlossen, in Österreich wurde noch immer darüber diskutiert. Zum Beispiel über eine Bodensee-Gürtelbahn von Rorschach über Bregenz nach Lindau. 1872 sollte auch diese Verbindung im Rahmen der privat errichteten Vorarlberg-Bahn verwirklicht werden.

Vom „Hirschen“ ging der Umzug durch alle Straßen zum Kornmarkt, wo großartigste pantomimische Darstellungen geboten wurden. | *Ulrich Nachbaur mit Anna Mödlagl*

Ein Brief von Papst Benedikt XIV.

Dalaas erhält ein päpstliches Schreiben, 15. September 1741

Ad perpetuam rei memoriam („zum immerwährenden Gedächtnis der Sache“) – mit diesen Worten führten die päpstlichen Kanzlisten ein offizielles Schreiben des Pontifex Maximus zur Mitte des 18. Jahrhunderts ein. Der Inhalt des Briefes aus Rom und eben die Besonderheit eines päpstlichen Schreibens geben der Nachwelt einen Eindruck von den oftmals ganz weltlichen Entscheidungen eines Papstes.

Den Mitgliedern der Bruderschaft der Heiligen Dreifaltigkeit in Dalaas wurden von Papst Innozenz XI. (1611 bis 1689) im Jahre 1687 zum Fest der Dreifaltigkeit (lat. *Sanctissimae Trinitatis*) bestimmte Ablässe gewährt. Dieses Fest der Dreifaltigkeit fällt im Kirchenjahr immer auf den Sonntag nach Pfingsten. Offenbar hatten aber die Brüder und Schwestern der Bruderschaft nicht näher beschriebene Schwierigkeiten beim Empfang dieser Ablässe. Aus diesem Grund wandten sich die Mitglieder der Bruderschaft im Jahre 1741 an das Kirchenoberhaupt in Rom und erbaten Abhilfe. In seinem Antwortschreiben in Form des vorliegenden Ablassbriefes gewährte Papst Benedikt XIV. (1675 bis 1758) den Gläubigen im Dorf Dalaas (*villa d'Aloes*, Zeile 3) daraufhin die Verlegung der zu erhaltenen Ablässe auf den dritten Tag nach dem Fest der Dreifaltigkeit.

Während im Mittelalter die Anordnungen des Papstes noch in reich verzierten Urkunden fixiert wurden, genügte in der Folge immer mehr ein kurzes (lat. *brevis*) Schreiben des Papstes. Daher wird dieser kurze Ablassbrief auch als ein *breve apertum* bezeichnet. Das Vorarlberger Landesarchiv verwahrt in seinen Beständen alle bekannten Formen von päpstlichen Urkunden wie bspw. Bullen, Seiden- und Hanf schnurbriefe oder auch verschiedene Formen von Breven. | *Markus Schmidgall*

Die Herrschaft Neuburg seit 650 Jahren österreichisch

Gerichtsprotokoll der Herrschaft Neuburg 1639 bis 1769

Von jahrzehntelangen Streitigkeiten mit ihren Nachbarn, den Grafen von Montfort-Feldkirch, zermürbt, verkauften Hugo Thumb von Neuburg und seine Neffen Hans, Frick und Heinrich den Herzögen Rudolf IV., Albrecht III. und Leopold III. von Österreich die Feste Neuburg mit allem Zubehör. Der Kaufvertrag wurde am 8. April 1363 in der aargauischen Stadt Baden abgeschlossen. Der Preis für die kleine reichsritterliche Herrschaft, die etwa das heutige Gemeindegebiet von Koblach umfasste, belief sich auf 3.300 Pfund Pfennig Konstanzer Münze.

Damit hatten sich die Habsburger erstmals auf Vorarlberger Boden festgesetzt und leiteten von dieser strategisch wichtigen Position aus die Einigung des Landes unter ihrer Herrschaft ein. Neuburg blieb jedoch als ein von Vögten verwalteter Sprengel mit eigener Niedergerichtsbarkeit bestehen, der auch den Vorarlberger Landständen angehörte.

Von 1589 bis 1679 war Neuburg an die Grafen von Hohenems verpfändet. Sie ließen 1639 dieses Protokoll anlegen, das der Dokumentation der vom Neuburger Ammann geleiteten Gerichtssitzungen diente. Unter den Nachfolgern der Emser als Pfandherren, den Graf von Clary und Aldringen, stand es bis 1769 weiter in Verwendung. Aufgrund des schlechten

Erhaltungszustandes wurde der Codex restauriert und neu gebunden. |

Alois Niederstätter



G e l o b n i s s

Im Namen des Staates Deutschösterreich!

Sie werden bei Ihrem Mannesworte und bei Ihrer staatsbürgerlichen Ehre geloben, als einer der Diener des Staates Deutschösterreich Ihr gesamtes Wissen und Können, Ihre ganze Tat- und Geisteskraft dem Wohle Ihres deutschösterreichischen Vaterlandes, vorbehaltlos und ohne Ansehen der Person, anzugeben.

Sie werden auch geloben, dass Sie diesem Ihrem Vaterlande, den von der Nationalversammlung beschlossenen Grundgesetzen sowie den auf ihrer Grundlage erlassenen Vollzugsanweisungen des Staatserates getreu, dessen Weisungen sowie die Anordnungen Ihrer vorgesetzten Behörden unverbrüchlich zu befolgen, uneigennützig und unparteiisch Ihres Amtes zu walten und bei jeder amtlichen Handlung das Wohl, die Ehre und das Selbstbewusstsein des Bürgers zu achten gewillt sind.

Wien, 17. Dezember 1918.

Vor mir:

*Alexander
Graf*

*Oskar Diesner
Landhalter Schriftär.*

Wohl, Ehre und Selbstbewusstsein des Bürgers zu achten

Diensteid Oskar Diesners, 17. Dezember 1918

Oskar Diesner (1881 bis 1948) zählte zu den Vorarlberger Landesjuristen, die in ihrer Beamtenlaufbahn mehrere Regimewechsel erlebten – 1918, 1934, 1938, 1945 – und jedes Mal einen neuen Diensteid leisten mussten.

1904 trat der Tiroler bei der k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg in den Staatsdienst ein, durchlief mehrere Bezirkshauptmannschaften und wurde 1913 nach Bregenz versetzt. 1918 tat er in Trient Dienst. Mit Kriegsende, dem Zerfall der Monarchie und dem Verlust Südtirols wurde Diesner nach Bregenz zurückbeordert. Am 17. Dezember 1918 leistete er vor Franz Graf von Walderdorf (1862 bis 1933), dem Leiter der Bezirkshauptmannschaft Bregenz, das Gelöbnis auf den neuen Staat.

Obwohl die Nationalversammlung am 12. November 1918 eine provisorische „Republik Deutschösterreich“ ausgerufen hatte, firmierte sie bis zum Gesetz über die Staatsform vom 21. Oktober 1919 weiterhin als „Staat Deutschösterreich“. Im heroisch formulierten Diensteid kommt der Anspruch an den Staatsapparat in einer Demokratie zum Ausdruck: Ende der Beamtenherrschaft, Beginn einer Dienstleistungsverwaltung. Die Beamten hatten auch zu geloben, dass sie bei jeder amtlichen Handlung das Wohl, die Ehre und das Selbstbewusstsein des Bürgers zu achten gewillt sind.

Auf das Land Vorarlberg wurde Diesner noch nicht vereidigt. Bis 1925 blieben die Bezirkshauptmannschaften wie das neue Amt der Vorarlberger Landesregierung Bundesbehörden. Diesner wurde 1923 zum Bezirkshauptmann von Bregenz bestellt, 1927 zum Landesamtsdirektor. 1938 wurde er von den nationalsozialistischen Machthabern zwangspensioniert. Ab 1945 vertrat Diesner Vorarlberg bei den Bundesbehörden in Wien. | *Ulrich Nachbaur mit Anna Mödlagl*

„Walser“ in Laterns

Lehnsbrief vom 29. Mai 1313

Vor 700 Jahren erhielten Johann und Wilhelm Schmied, die Brüder Jakob, Wilhelm und Johann, Walchs Söhne, sowie Matthäus von Flurel von den Grafen Rudolf und Berthold von Montfort-Feldkirch mittels dieser Urkunde das „Gut“ Laterns und die Alpe Gapfohl gegen jährlich zu leistende Abgaben zu Erbleihe. Die neuen Inhaber konnten die Güter daher nicht nur ihren Nachkommen weitergeben, sondern auch unter Vorbehalt des herrschaftlichen Obereigentums verkaufen. Allerdings mussten sie sich verpflichten, den Grafen im Kriegsfall innerhalb des Landes und gegen Kostenersatz mit Schild und Speer zu dienen. Es ist das älteste im Original erhaltene Zeugnis über die Ansiedlung von „Walliser“ bzw. „Walsern“ im heutigen Vorarlberg.

Das Gut Laterns, das sich aufgrund der in der Urkunde überlieferten Grenzangaben mit der sonnseitigen äußeren Talhälfte von der Frutz bis zum Bergkamm identifizieren lässt, hatte sich zuvor als *mons Clauturni* im Besitz des adeligen Damen-stifts Schänis (Kanton St. Gallen, Schweiz) befunden. Auch die Alpe Gapfohl bestand damals schon.

Zunächst bildeten die Laternser mit den „Walsern“ von Damüls und am Dünserberg nicht nur eine Steuergenossenschaft, sondern vorerst wohl auch einen in gerichtlicher Hinsicht eigenständigen Personenverband unter einem gemeinsamen Ammann. Später wurden sie jedoch dem Gericht Rankweil-Sulz eingegliedert. | *Alois Niederstätter*

Täufer aus dem Walgau

Martin Schedler an seine Eltern, 26. Mai 1642

Anhänger der radikalen reformierten Bewegung der Täufer, die man früher als „Wiedertäufer“ bezeichnete, sind im Bereich des heutigen Vorarlberg bislang nur in den Herrschaften Feldkirch und Bregenz bezeugt. Den Schwerpunkt ihres Wirkens bildete die Gemeinde Au im Bregenzerwald. Laut dem vorliegenden Brief wanderten spätestens zu Beginn des 17. Jahrhunderts auch Walgauer als Täufer nach Mähren aus, wo die Ausübung ihres Glaubens nicht wie in der Heimat mit schweren Strafen geahndet wurde.

Nach etwa einem Vierteljahrhundert der Abwesenheit meldete sich 1642 ein Martin Schedler wieder bei seinen Eltern in Latz oberhalb von Nenzing, nunmehr allerdings aus einem so genannten Bruderhof in Oberungarn, der heutigen Slowakei, da die Täufer zwei Jahrzehnte davor aus Mähren vertrieben worden waren. Von diesen und anderen Verdacht erregenden Ereignissen erwähnt der Brief wohlweislich kein Wort. Nur das allgemeine Elend des Dreißigjährigen Krieges wird beklagt. Dennoch geriet das Schreiben in die Hände der Obrigkeit. Ob damit Konsequenzen für die Adressaten verbunden waren, ist unbekannt. Auf diese Weise blieb jedenfalls der bislang einzige Hinweis auf Walgauer Täufer erhalten.

Martin Schedler, der wohl im Kindes- oder Jugendalter von einem Verwandten nach Mähren geholt worden war, lebte um 1640 als Wundarzt in der bedeutenden Täufersiedlung Sabatisch (auch: Freischütz, slowakisch: Sobotište), etwa 70 Kilometer nördlich von Pressburg. Seine bereits verstorbenen Verwandten aus der Sippe der Lampert hatten sich im weiter südlich gelegenen Bruderhof von Gesselsdorf (slowakisch: Košolná) niedergelassen. Schedler berichtete den Eltern, dass es ihm trotz der Kriegswirren gut ergehe, dass aber sein bisher einziges Kind schon früh verstorben sei. Da kaum Hoffnung bestand, sich wiederzusehen, wünschte er sich von Vater und Mutter wenigstens ein Andenken. |

Manfred Tschaikner

1. In: So der hat gen'igt die Fremden für Wa-der nicht, und ist der Herrsch'ge sat - des, nicht zu tun vor's Wohl.
 2. In: So der hat gen'igt die Fremden für Wa-der nicht, und ist der Herrsch'ge sat - des, nicht zu tun vor's Wohl.

No. 16.
Alc.
Larghetto. *Grave.*



Josef Greussing

In diesen heil'gen Hallen

Oper „Die Zauberflöte“, Klavierauszug 19. Jahrhundert

Bis in die späten 1830er Jahre war Wolfgang Amadeus Mozart (1756 bis 1791) in Vorarlberg kaum bekannt. Mit einem Konzert zugunsten eines Mozarts-Denkmal für Salzburg wurde erstmals 1838 in Feldkirch des Komponisten gedacht.

Auftrieb gab das Jubiläumsjahr 1856. „Auch in unserem Städtchen werden Vorbereitungen zu einer Mozart-Feier getroffen“ schreibt ein Rezensent aus Feldkirch in der Neuen Wiener Musik-Zeitung und merkt weiter an, dass hier noch eine Verwandte des „großen Tonsetzers“ lebe. Es war Maria Anna Viktoria Mozart aus Augsburg, eine uneheliche Tochter des bekannten „Bäsle“ Maria Anna Thekla. Sie wurde 1822 Gattin des Feldkircher Buchbinders Fidel Pümpel.

Am Programm des Feldkircher Jubiläumskonzertes stand unter anderem eine Arie aus der Oper „Die Zauberflöte“. Die wachsende Euphorie breitete sich im Verlauf des Jahrhunderts auch auf die aufstrebende Blasmusikszene und den Volksgesang aus. Mozart-Arien finden sich in handschriftlichen Liederbüchern, unter anderem „In diesen heil'gen Hallen“, Sarastros Arie aus der „Zauberflöte“.

Der Mellauer Gastwirt und Kapellmeister Josef Greussing (1844 bis 1908) dürfte ein besonderer Mozart-Anhänger gewesen sein. Er hinterließ in seiner beachtlichen Musikbibliothek gleich sieben Klavierauszüge von Mozart-Opern. Als kompositorischer Autodidakt dürfte er sie wohl zu Studienzwecken erworben haben.

Im öffentlichen Konzertleben Vorarlbergs war Mozart bis um die Mitte des 20. Jahrhundert dennoch eher bescheiden vertreten, nur vereinzelt finden sich Instrumentalwerke und Arien. Mit Beginn der Bregenzer Festspiele war es 1946 erstmals möglich, eine Mozart-Oper auch hier zu hören („Bastien und Bastienne“). | *Annemarie Bösch-Niederer*

Rudolfus filius fundatoris. et p[ro]prietarius
 civitatis Marchionis p[ro]p[ri]etarius scilicet sicut loco
 ad hoc sicut n[on] omni dicitur. Et quia
 fundatrix que erat filia regis Rudolphi
 que in Maximo bello occidit p[ro]pter fidem
 tenuit. fuit enim filia maritima gloriose
 p[ro]prietaria regis Romanorum Henrici. Et
 fuit comitibus et erat ista domus decessante
 n[on]ne. Dominus est Henricus. Guisfrancus
 Campus. Patris Henricus. d[omi]no calice Dalmatino

Hugo pa.
 latinus

Elizabet



Summo obitu ad
 fundatoris statuerit
 in sup[er] actis pluri
 et q[ui] n[on] fuerunt.

Sicut in fatis. fides
 qui destruat istum.
 Denon cum primat
 contraria fore sibi fiat am[er]



sicut fatis p[ro]prietarius



Collationata est hoc charta vetustissima et p[ro] omni
 concordat originale. in eo fidei anno Jacobi
 Ananias. d. per d[omi]n[u]m Maximilianu[m] reseruum
 sibi collata fuit signantur.



Gründungsgeschichte des Klosters Mehrerau

„Cartha fundatorum“, 1519

Jakob Mennel (lateinisiert *Manlius*, geb. um 1460 in Bregenz, gest. vor dem 6. März 1526 in Freiburg im Breisgau) hatte in Tübingen, Basel und Freiburg im Breisgau studiert, wo er schließlich als Jurist lehrte und Stadtschreiber wurde. Der Nachwelt bekannt ist er freilich als Hofhistoriograph Kaiser Maximilians I., für den er sein Hauptwerk, die „Fürstliche Chronik“ oder „Kaiser Maximilians Geburtsspiegel“, eine voluminöse sechsbändige Habsburger-Genealogie (1512/17), schuf.

Aus seiner Feder stammt aber auch „Regionalgeschichtliches“, so die „Cartha fundatorum monasterii nostri Prigantini“. Er dürfte sie im Jahr 1519 verfasst haben, als er sich nach dem Tod seines Dienstherrn einige Zeit in Bregenz aufhielt. Der Kaspar Haberstro, dem Abt des Klosters Mehrerau bei Bregenz (1510 bis 1525), gewidmete Text gliedert sich in drei Abschnitte:

Der erste ist die authentische, von Mennel mit seinem Wappen „beglaubigte“ Wiedergabe einer illustrierten, im Original nicht mehr erhaltenen Gründungsgeschichte des Klosters. Genealogische Erörterungen des Verfassers über die in dieser *charta vetustissima* genannten Personen sowie ein Exkurs über die Herkunft des Namens „Bregenz“, das Wirken der hl. Kolumban und Gallus sowie der seligen Habarilla bilden den zweiten Teil. Mit einem Katalog regional verehrter bzw. den im Text genannten Adelsgeschlechter zugehöriger Heiliger schließt die „Cartha“. | *Alois Niederstätter*

Montafoner Konditor in Russland

Reisepass für Johann und Margaretha Kasper, St. Petersburg 19. Juni (= 3. Juli) 1846

Der 41jährige Johann Ulrich Kasper besucht im Juli 1846 mit seiner Frau Margaretha geb. Bierklund seine Heimatgemeinde St. Gallenkirch. Seit mehr als zwanzig Jahren ist Kasper im Ausland und betreibt seit 1835 in der Festungsstadt Kronstadt auf einer Insel vor St. Petersburg eine Konditorei, die ihm ein bedeutendes Vermögen eingebracht hat.

Mit einem russischen Pass, den der Militärgeneralgouverneur in St. Petersburg am 3. Juli (gregorianischer Kalender) ausstellte, reisen sie per Schiff nach Swinemünde und weiter in Richtung Lindau, wo sie am 20. Juli die Grenze passieren.

Bereits am 28. Juli 1846 beantragt Kasper beim Landgericht Montafon für die Rückreise einen neuen Reisepass für sich und seine Ehefrau. Gleichzeitig ersucht er um Ausstellung eines neuen Reisepasses für seinen 31 Jahre alten Bruder Josef, der ebenfalls in seiner Konditorei in Kronstadt arbeitet. Beide neuen Reisedokumente sollten wenigstens für drei bis fünf Jahre gültig sein.

Der Gemeindevorsteher Christian Brunold von St. Gallenkirch befürwortet die Ausfertigung der Reisepässe für die beiden Brüder, da beide die Militärpflicht abgeleistet haben und auch über das nötige Vermögen verfügen um ihre Verpflichtungen in Wüstungsangelegenheiten gegenüber der Gemeinde St. Gallenkirch nachzukommen. Kasper soll einfach eine Person bestimmen, die in seiner Abwesenheit „Rede- und Antwort steht“.

Das Kreisamt in Bregenz stellt Ende August 1846 einen Reisepass für die Heimreise nach Russland für die Dauer von drei Jahren aus; zur Ausstellung von Pässen mit längerer Gültigkeit ist es nicht ermächtigt. |
Cornelia Albertani

Das Wappen der Herrschaft Sonnenberg

Bestallungsschreiben vom 6. Juni 1786

Im 17. Jahrhundert hegten zwei Stände des südlichen Vorarlberg den Wunsch nach einer Wappenbesserung. Kurz nach 1700 erlangten die Montafoner schließlich nach großen Anstrengungen das Recht, über ihren gekreuzten Schlüsseln die Tiara, die päpstliche Krone, als Wappenzier zu verwenden. Auch die Sonnenberger waren mit dem einfachen Symbol einer Sonne über einem Dreieck längst nicht mehr zufrieden. Sie bevorzugten ein Wappen, das im Schildfuß die Farben rot-weiß oder den österreichischen Bindenschild, auf der heraldisch rechten Flanke den Dreieck mit der Sonne und auf der linken Seite die drei Löwen der Truchsessen von Waldburg aufwies.

Während vom Montafoner „Papstsiegel“ bislang kein Abdruck vorliegt, ist die offizielle Verwendung des neuen Wappens der Herrschaft Sonnenberg schon seit 1650 belegt. Es stand in der Folge auch mindestens bis ins Jahr 1786 im Gebrauch, obwohl der Bludener Vogteiverwalter Gilm es bereits 1753 als Unfug bezeichnet hatte, dass die Sonnenberger ohne Ermächtigung das gräflich-truchsessische Wappen führten, wie es ähnlich schon in Schleh's „Emser Chronik“ von 1616 abgebildet war.

Anscheinend hatten sich Ammann und Gericht im Zuge oder im Gefolge einer für 1618 bezeugten Reorganisation ihres Gemeinwesens das erwähnte Wappen zugelegt, aber keine obrigkeitliche Bestätigung dafür erhalten. Wohl um es dadurch zu legitimieren, führten sie später die entsprechende Jahreszahl in der Umschrift ihres Siegels an (S. DER HERSCHAFT SONNENBERG 1618), was eine Seltenheit darstellte. Dennoch wurde das Wappen von den vorgesetzten Stellen letztlich nicht anerkannt. So enthalten die Siegel der Landvogtei und des Kreisamts von 1751 und 1788 – wie die später verwendeten Wappen – nur mehr den Dreieck mit der Sonne als Symbol der Herrschaft Sonnenberg. | *Manfred Tschalkner*

Besinnliche Volksweihnacht

Sonntag, den 18. Dezember 1949, um 19:30 Uhr in der „Turnhalle“ in Hohenems.



Programm:

„Ein Weihnachtsingen“

von Albert Greiner-Otto
Jochum für Gemischten-Männer-, Frauen- und Kinderchor,
Soli und Kammerorchester.

Weihnachtsansprache,

gehalten von P. Dr. Dr. Heinrich Suso Braun, Innsbruck.

Ausführende:

Der Pfarr-Kirchen-Jugend- und Kinder-Chor und ein Kammerorchester.

Musikalische Leitung: Prof. Franz Seidel.

„Besinnliche Volksweihnacht“

Programm für ein Weihnachtssingen in Hohenems am 18. Dezember 1949

Zahlreiche Adventsingen und -konzerte füllen heute die Wochen vor dem populärsten aller Feste des Jahreskreises. Für viele Chöre und Volksmusikensembles gehört diese Zeit zur auftrittsintensivsten des Jahres: Kirchenkonzerte, Weihnachtsfeiern bei Senioren, in Firmen und in Fremdenverkehrsorten erfordern mitunter bereits eine professionelle Terminplanung.

Weihnachtssingen mit bayerisch-österreichischen Hirten- und Krippenliedern gab es in Vorarlberg erstmals in den frühen 1920er Jahren in der evangelischen Kirche in Bregenz, 1931 auch in der katholischen Stadtpfarrkirche. Größere Veranstaltungen kamen erst nach dem Zweiten Weltkrieg in Mode, angeregt durch das Salzburger Adventsingen, das Tobias Reiser 1946 ins Leben rief.

Auf ein breites Liedrepertoire im alemannischen Dialekt konnte man hier allerdings nicht zurückgreifen, wie das Beispiel der „Besinnlichen Volksweihnacht“ in Hohenems am 18. Dezember 1949 zeigt. Unter der Leitung des Dornbirner Musiklehrers und Komponisten Franz Seidel (1907 bis 1964) inszenierten Albert Greiner und Otto Jochum „Ein Weihnachtssingen“ mit älteren deutschen Marienliedern („Maria durch den Dornwald ging“, „Ave Maria zart, du edler Rosengart“, „Felsenharte Bethlehemiten“ u.a.) sowie bekannten Hirten- und Krippenliedern aus Bayern, Tirol, Oberösterreich und Böhmen („Was muß denn wohl geschehen“, „Kommet ihr Hirten“, „O Jesulein zart, das Kripplein ist hart“, „Stille Nacht, heilige Nacht“ u.a.). Ausführende waren der Pfarr-Kirchenjugend- und Kinderchor von Hohenems sowie ein Kammerorchester. Der als Radioprediger bekannte Kapuziner Heinrich Suso Braun (1904 bis 1977) hielt eine Weihnachtsansprache. Eingeladen war auch Landeshauptmann Ulrich Ilg, der in seinen Handakten das Programm aufbewahrte. | *Annemarie Bösch-Niederer*

Quellen und Literatur

Jänner: Vor Lawinen wird gewarnt

Quelle: Lagebericht des Lawinenwarndienstes, 27. Jänner 1963 (VLA: Landeswasserbauamt, Lawinenwarndienst-Rapporte, 27.01.1963).

Literatur: Walter BRANDTNER/Leo KRASSER, Der Lawinenwinter 1953/54 in Vorarlberg. Bregenz 1955; Land Vorarlberg, eine Dokumentation. 2. Aufl. Bregenz 1988, S. 84-88.

Februar: Prinz Carneval gibt sich die Ehre

Quelle: Ankündigungsplakat für den Bregenzer Umzug 1865 (VLA: Plakatsammlung Nr. 1668).

Literatur: Thomas KLAGIAN, Die Fastnacht. Fasnacht, Fasching, Karneval. Eine Spurensuche. In: Bloß it vergeassa IX. Bregenzer Allerlei. Bregenz 2003; Ebner-Tagebuch 1848, transkribiert von Ilse WEGSCHEIDER. Feldkirch 1998, 7. März; Lothar BEER, Die Geschichte der Bahnen in Vorarlberg, Bd. 1. Hard 1994.

März: Ein Brief von Papst Benedikt XIV.

Quelle: Dalaas erhält ein päpstliches Schreiben, 15. September 1741 (VLA: Pfarrarchiv Dalaas, Urk. 79).

Literatur: Horst FUHRMANN, Die Päpste. Von Petrus zu Johannes Paul II. München 1998; Thomas FRENZ, Papsturkunden des Mittelalters und der Neuzeit (Historische Grundwissenschaften in Einzeldarstellungen 2). Stuttgart 2000.

April: Die Herrschaft Neuburg seit 650 Jahren österreichisch

Quelle: Gerichtsprotokoll der Herrschaft Neuburg 1639 bis 1769 (VLA: Herrschaft Neuburg Hs. 6).

Literatur: Alois NIEDERSTÄTTER, Burg und Herrschaft Neuburg in Mittelalter und früher Neuzeit. In: Gemeindebuch Koblach. Koblach 1995, S. 75–99.

Mai: Wohl, Ehre und Selbstbewusstsein des Bürgers zu achten

Quelle: Diensteid Oskar Diesners, 17. Dezember 1918 (VLA: Amt der Vorarlberger Landesregierung PrsP Personalakt Oskar Diesner).

Juni: „Walser“ in Laterns

Quelle: Lehnbrief vom 29. Mai 1313 (VLA: Pfarrarchiv Laterns, Urk. 6738).

Literatur: Alois NIEDERSTÄTTER, Zur Geschichte der „Walser“ im spätmittelalterlichen Vorarlberg – ein Überblick. In: Montfort 65 (2013) 1, S. 5-16.

Juli: Täufer aus dem Walgau

Quelle: Martin Schedler an seine Eltern, 26. Mai 1642 (VLA: Vogteiamt Bludenz 141/2423).

Literatur: Manfred TSCHAIKNER, Ein Brief aus Sabatisch (1642) – Walgauer Täufer in Mähren und Oberungarn. In: Bludnzer Geschichtsblätter 104 (2013), S. 75–80.

August: „In diesen heil‘gen Hallen“

Quellen: Oper „Die Zauberflöte“, Klavierauszug 19. Jh. (VLA: Musiksammlung, Nachlass Greussing, G55: Die Zauberflöte. Oper in 2 Akten von W. A. Mozart. Vollständiger Klavierauszug mit deutschem Text. Leipzig: Philipp Reclam jun. [o.J.] (Elegante und wohlfeilste Opern-Bibliothek 6).

Literatur: Erich SCHNEIDER, Die Mozartsippe in Schwaben und Vorarlberg. In: Montfort 43 (1991) 4, S. 274-279.

September: Gründungsgeschichte des Klosters Mehrerau

Quelle: „Cartha fundatorum“, 1519 (VLA: Kloster Mehrerau, Hs. 152.)

Literatur: Karl Heinz BURMEISTER/Gerard F. SCHMIDT, Mennel (Manlius), Jakob. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Bd. 6, Berlin/New York 1986, Sp.389–395.

Oktober: Montafoner Konditor in Russland

Quelle: Reisepass für Johann und Margaretha Kasper, St. Petersburg 19. Juni (= 3. Juli) 1846 (VLA: Landgericht Montafon Nr. 438, Polizei II-144/1846).

November: Das Wappen der Herrschaft Sonnenberg

Quelle: Bestallungsschreiben vom 6. Juni 1786 (VLA: Landständische Akten, Sch. 5: Sammelakt Ständekassiere 17./18. Jh.: Bestallungsschreiben für Karl Christian Gehring vom 6. Juni 1786.)

Literatur: Ulrich NACHBAUR, Kanzleisiegel landesfürstlicher und landschaftlicher Ämter in Vorarlberg vor 1806. Ein Beitrag zur Verwaltungsgeschichte. In: Montfort 59 (2007), S. 134–167.

Dezember: „Besinnliche Volksweihnacht“

Quelle: Programm für ein Weihnachtssingen in Hohenems am 18. Dezember 1949 (VLA: Handakten Landeshauptmann Ulrich Ilg 3/12).

Kleine Schriften

des Vorarlberger Landesarchivs

- 1 | Jahresbericht des Vorarlberger Landesarchivs 2006.
- 2 | Wolfgang Weber (Hg.), Archive und Museen. Annäherungen an zwei Kulturproduzenten.
- 3 | Ulrich Nachbaur (Hg.), Der Wiederaufbau der Vorarlberger Landesverwaltung 1945 bis 1947. Ein Rechenschaftsbericht der Landesregierung. Bregenz 2007.
- 4 | Monika Bentele/Carmen Fink, Aufbereitung und Gestaltung eines Gemeindearchivs.
- 5 | Ulrich Nachbaur, Dokumentationsmaterial aus der Besatzungszeit. Vorarlbergs Beitrag zu einem 1948 geplanten Weißbuch der österreichischen Bundesregierung.
- 6 | Cornelia Albertani/Ulrich Nachbaur, Vorarlberger Gemeindewappenregistratur.
- 7 | Ulrich Nachbaur/Alois Niederstätter, Vorarlberger Gemeindesymbole. Heraldische und rechtliche Aspekte. Referate des 17. Vorarlberger Archivtages 2007.
- 8 | Jahresbericht des Vorarlberger Landesarchivs 2007.
- 9 | Alois Niederstätter/Josef Seidl, Von der Wiege bis zur Bahre. Personenstandsführung in alter und neuer Zeit. Referate des 18. Vorarlberger Archivtages 2007.
- 10 | Ulrich Nachbaur, Amtshäuser der Bregenzer Bezirksverwaltungsbehörden.
- 11 | Jahresbericht des Vorarlberger Landesarchivs 2008.
- 12 | Ulrich Nachbaur, Statut und Benützungordnung des Vorarlberger Landesarchivs.
- 13 | Annemarie Bösch-Niederer (Hg.), 50 Jahre 50 Jahre Vorarlberger Volksliedarchiv. Beiträge zur Festveranstaltung am 21. November 2008.
- 14 | Jahresbericht des Vorarlberger Landesarchivs 2009.
- 15 | Archivale des Monats (2009). Kleinausstellungen des Vorarlberger Landesarchivs.
- 16 | Archivale des Monats (2010). Kleinausstellungen des Vorarlberger Landesarchivs.
- 17 | Jahresbericht des Vorarlberger Landesarchivs 2010.
- 18 | Barbara Kühnen, Konservierung und Restaurierung der Urkunden des Vorarlberger Landesarchivs. Projektbeschreibung und Dokumentation. Bregenz 2011.
- 19 | Archivale des Monats (2011). Kleinausstellungen des Vorarlberger Landesarchivs.
- 20 | Jahresbericht des Vorarlberger Landesarchivs 2011.
- 21 | Ulrich Nachbaur, Rechtsordnung des Vorarlberger Landesarchivs. Bregenz 2012.
- 22 | Archivale des Monats (2012). Kleinausstellungen des Vorarlberger Landesarchivs.
- 23 | Jahresbericht des Vorarlberger Landesarchivs 2012.
- 24 | Archivale des Monats (2013). Kleinausstellungen des Vorarlberger Landesarchivs.

auch als Downloads
unter www.landesarchiv.at

